

die von Kapitänleutnant Schulze und seiner Besatzung bei ihren erfolgreichen Feindschiffen bewiesenen vorbildlichen Leistungen. Herbert Schulze wurde bereits im Dezember mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet.

Weiterer deutscher U-Boot-Erfolg. Das U-Boot des Korvettenkapitäns Werner Horstmann ist von seiner zweiten Fernfahrt zurückgekehrt und meldet die Versenkung von 45.000 Tonnen. Bei der ersten Feindschiffen hat es 35.000 Tonnen vernichtet, insgesamt also jetzt 80.000 Tonnen.

Voll stolzer Freude hat das deutsche Volk diese Ruhmestaten zur Kenntnis genommen. Die Berichte der heimgekehrten deutschen U-Boot-Fahrer zeigen, daß die U-Bootwaffe heute genau so schlagkräftig, genau so kühn und wagemutig, genau so kalt und ausdauernd in Not und Gefahren ist wie es die des Weltkrieges war. Und daß die stolze Tradition der Weltkriegskämpfer für unsere heutige Generation heilige Verpflichtung ist, das beweisen Namen wie Prien, Schulze und Hartmann.

Englische Schiffsverluste. Einer der größten und neuesten englischen Tankdampfer, Charles F. Meyer, 10516 Bruttoregistertonnen groß, ist am Montag im Vermekanal torpediert worden und nach einer heftigen Explosion gesunken. Die Mannschaft hatte sich in die Boote gerettet. Das Schiff hatte Notsignale ausgegeben, doch kamen die daraufhin herbeieilenden englischen Zerstörer und Flugzeuge zu spät zur Rettung. Die „Charles F. Meyer“ ist erst im Jahre 1938 auf der Hamburger Werft von Blohm und Voß gebaut worden.

Ferner wurden nach englischen und flämischen Meldungen die Dampfer Voziska Reliance, 6717 BRT, San Florentino, Domala, 8441 BRT und Benoitow durch „feindliche Aktion“ vernichtet.

Deutsch-italienisches Kulturabkommen. In Rom tagte zum zweitenmal ein deutsch-italienischer Kulturkommission, der über die Durchführung des von beiden Ländern unterzeichneten Kulturabkommens beriet. Die geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien sollen weiter vertieft werden, worüber entsprechende Bestimmungen getroffen wurden. Ferner wurden Maßnahmen beschlossen, daß der Sprachunterricht in der deutschen und italienischen Sprache an den beiderseitigen Universitäten, höheren und mittleren Schulen ausgebaut werden soll. Auch Fragen des Films, des Theaters und des Rundfunks wurden behandelt.

Eingliederung der faschistischen Miliz in das italienische Heer. Am 2. März wurden in allen italienischen Städten in feierlicher Weise die Bataillone der faschistischen Miliz, insgesamt 132, in das italienische Heer aufgenommen. Die faschistische Miliz, der „bemerkte Arm der Revolution“ hat zunächst die innere Säuberung Italiens vorgenommen, sich weiter in dem Krieg in Afrika und im spanischen Bürgerkrieg ausgezeichnet. Durch die Eingliederung der Miliz in die Wehrmacht ist die Verteidigung der Errungenschaften der Revolution und der Lebensrechte Italiens zur gemeinsamen Sache der gesamten italienischen Streitkräfte geworden.

Italienischer Protest in London. Die britische Regierung hat beschlossen, vom 1. März an die Zufuhr deutscher Rohle nach Italien über Rotterdam zu unterbinden. Die Kohlenladungen sollen als Konterbande behandelt werden. Die britische Flotte hat Befehl erhalten, sämtliche italienischen Kohlendampfer in britische Kontrollhäfen einzubringen.

Die faschistische Regierung hat an die englische Regierung eine Protestnote gerichtet wegen dieser neuen Blockademaßnahme. Vier italienische Kohlendampfer, die den Hafen von Rotterdam bereits verlassen hatten, wurden durch Befehl aus Rom nach Rotterdam zurückbeordert, und sollen dort das Ergebnis der italienisch-englischen Verhandlungen abwarten.

Italienisches Rassegesetz. Am 1. März ist in Italien mit der praktischen Durchführung des Rassegesetzes gegen italienische Professionisten begonnen worden. Hiernach dürfen Ärzte und Apotheker, Rechtsanwälte, Ingenieure, Architekten und Geometer jüdischer Abstammung ihre Tätigkeit nur noch unter ihrer Rassegegnossen ausüben. Jüdischen Pressevertretern ist die Ausübung ihres Berufes grundsätzlich verboten, soweit sie nicht infolge besonderer Verdienste um das Vaterland, den Krieg oder während der faschistischen Revolution vom Rassegesetz ausgenommen sind.

Der britische Geheimdienst am Werk. Vor einigen Tagen hat man den britischen Unterhaus-Abgeordneten Sir Charles Cagney sowie seinen Diener in seiner Wohnung tot aufgefunden. Eine doppelläufige Flinte, die neben den beiden Toten lag, sollte wohl vor-täuschen, daß einer der beiden Verschiedenen die Tat begangen habe. Nun hat die Untersuchung einwandfrei Mord festgestellt, und der Daily Express läßt in einem Artikel durchblicken, daß die politische Stellungnahme Sir Charles Cagneys Ursache des Mordes gewesen sein könne. Cagney gehörte nämlich zu den wenigen Ein-sichtigen der führenden Engländer, die zu Beginn des Krieges dringend warnten, die zur Vernunft aufrufen und baten, keine Gelegenheit vorbeigehen zu lassen, um einen vernünftigen Frieden für Europa herbeizuführen. Er wurde damals schon aus dem Heere entfernt, und nun ist er wahrscheinlich ein Opfer des Secret Service geworden.

Horsthy 20 Jahre ungarischer Reichsverweser. Der ungarische Reichsverweser Nikolaus von Horsthy beging am 1. März den 20. Jahrestag der Übernahme seines hohen Amtes. Horsthy hat das Land aus der trostlosen Lage nach dem Weltkrieg herausgerissen. Schon im Juli 1919 übernahm er die Leitung des Kriegs-ministeriums und einen Monat später die Führung der Nationalarmee. Von dem Vertrauen des ganzen Volkes getragen, wurde er 1920 zum Reichsverweser gewählt und hat als solcher viel für sein Land getan. Er ist ein großer Soldat und ein gewiegter Staatsmann und vor allem eine echte Führerpersönlichkeit. Dank seiner überragenden Fähigkeiten ist Ungarn aus seiner schweren Nachkriegslage herausgekommen. Mit Deutschland ist Horsthy in aufrichtiger Freundschaft verbunden, und sein Staatsbesuch hier im Jahre 1938 gestaltete sich zu einer großartigen Rundgebung der deutsch-ungarischen Freundschaft.

Die Lage in Indien. Die englische Hoffnung auf Waffenhilfe und Unterstützung durch Indien ist nach der neuen Erklärung Gandhis weit von der Erfüllung. Gandhi hat den Entschluß des Nationalkongresses bekanntgegeben, nicht eher seine Bemühungen einzustellen, bis Indien frei sei. Der Kongreß könne keine Verhandlungen führen unter den vom englischen Indienminister vorgeschlagenen Bedingungen. Indien wolle keinen Anteil am Kriege nehmen und England auch nicht moralisch unterstützen.

In Nordwestindien, in Waziristan, tobt der Aufbruch weiter. Die aufständischen Bergstämme werden getötet durch die indische Mohammedanliga, die gegen die Maß-

nahmen der englischen Strafexpedition protestiert und erklärt haben, daß der Aufstand auf die englische Kolonialmethode der Briten zurückzuführen ist.

Ergebnisse der vergangenen Woche.

Donnerstag, 29. Februar.

Im Westen britische Artillerie- und Spätruppenteile, die in der Nacht vom 28. auf den 29. Februar die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen, haben die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen, haben die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen.

Freitag, 1. März.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe hat in der Nacht vom 30. auf den 31. Februar die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen, haben die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen.

Samstag, 2. März.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe hat in der Nacht vom 1. auf den 2. März die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen, haben die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen.

Sonntag, 3. März.

Zwischen Saar und Pfälzer Wald wurden durch die Luftwaffe in der Nacht vom 2. auf den 3. März die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen, haben die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen.

Montag, den 4. März.

Zwischen Mosel und Pfälzer Wald teilweise lebhafter Kampf. Die Luftwaffe hat in der Nacht vom 3. auf den 4. März die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen, haben die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen.

Dienstag, 5. März.

Die Luftwaffe hat in der Nacht vom 4. auf den 5. März die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen, haben die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen.

Mittwoch, 6. März.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe hat in der Nacht vom 5. auf den 6. März die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen, haben die deutsche Front in der Gegend von Nordbrabant durchdrungen.



... aber sparsam damit umgehen!

- 1 Der Würfel ist kochfertig, also kein Fett zusetzen!
- 2 Zum Strecken, Binden und Verbessern anderer Soßen genügt oft schon ein Teilchen des Würfels!
- 3 Nur 3 Minuten durchkochen, damit nichts verkocht!

Wer mehr verbraucht*, mehr als in Friedenszeiten, muß mit sich selbst - nicht mit dem Kaufmann! - streiten.

* Gilt auch für Knorr-Bratensoße - auch sie ist nicht etwa unbeschränkt zu gebrauchen.

Neunkirchen in der Vergangenheit

Beiträge zur Geschichte des Dorfes. F. 17. Fortsetzung.

Ueber die ältesten Einwohnernamen.

1624 Struthütten	
peter scheyer Grimberger	Clas adam
Johann fischbach	Dilmaß (?) Johann
erhard Hinz	Adams Johann
Johann Dierig	erhard ginsberg
Jung Hen Johann	Hanns Haan
Wellers thers	Martin Hammerichmidt
scholen Johanges Dogter	
Seelbach	
Hof Johan	Georg Minders (?)
Adams Johan	Johann böcher
Clas Johanges	ihers scheyer
Abers (?) Johann	Engelbert deel
Johann stolze	Jost Heiterig
Johann schneiter	grebers Johangen
Hanns reusch	Heltrigs Johann
Adam schneiter	Heltrig Johann
peter Gundram	Hannes peter
Saldendorf	
Jost schonwetter Heimberger	Hanns schmidt
Georg rawisch	Adam sofel (ab. sofel)
peter molter	peters Johann
Johann Jung	Johan moßes (?)
peter Henrich	Johan reusch
gerhart pter	Mannd Neuzer
berghes Johann	peter schneider
Johan Hinz	Engelbert schier
ihers schmidt	peter moßes (?)
benbers Heiterig	
Ebert Neuzer	

Witten	
Conrad adolf	Johan Klein schmidt
Jeppenfeld	
Hof	thanges Knappe (?)
peter rain	Hermann Knappe
Hofers Johangen	peter neuler
Eberts Clas	peter Kehler
peter rathig (?)	Johann Wagener
Alberts Cunradt	peter braun
georgen thunges	thomas gerta
georgen Johann	
Um die Mitte des 17. Jahrhunderts in alten Schriften vorkommende Familiennamen und Sippennamen:	
1660 Struthütten	
Peter finkmann uf der Struthütten.	
Peter Schmeiger daselbst	
1665 Struthütte, „9 rauch antego vorhanden“ (d. h. 9 Feuerstätten (Häuser) sind jetzt vorhanden).	
Einzelne vorkommende Familiennamen in diesem Jahre:	
Johannes lenz	
der Schmeiger uf der Struthütten	
Conrad scheyer von der Struthütten.	
1665 Seelbach, 18 Feuerstätten, davon 3 Nassawisch und 15 Sappisch.	
Ernst Ludwig von Seelbach.	
Gretchen Adam von Seelbach.	
Johann Eick (wahrsch. Einken) von Seelbach	
Johannes brhles zu Seelbach	
Johannes scheyers zu Seelbach	
Theobald zu alten Seelbach	
Johann Adolfsen zu Seelbach	
Hermann Johann Grauen (Vermutlich Seelbach)	
Grau Maria Catharina von Seelbach Wittib zu Eichen.	
1665 Neunkirchen, 29 Feuerstätten, davon 18 Nassawisch und 11 Nassawisch.	
Conradt Isken, Sappischer Schultheis	
ihers Hofmann zu Neunkirchen	
Arnold der Wirt zu Neunkirchen.	
Thies zu Neunkirchen haus	

Ebert scheyer	
Johannes Epleh zu Neunkirchen	
Gerlach Hun von Neunkirchen	
Peter fink	
Engelbert Jung von Neunkirchen	
Peter Schollen von Neunkirchen	
1662 Saldendorf,	
Anna Catharina, Johan Corthaus zu Saldendorf	
Johannes schmidt zu Saldendorf	
Johann schmid zu Saldendorf	
Adam Stoffel zu Saldendorf.	
1665 Saldendorf, 36 Häuser, deren 15 Nassawisch u. 21 Saldendorf.	
Johann Claß	
Johann bell	
Peter Robt	
Arnud Müller	
Rupprecht Sieß	
Stoffen Adam	
Christ Müller	
Johannes Hitzgen erben zu Saldendorf	
1665 Jeppenfeld, 25 Feuerstätten stark, davon 16 Nassawisch und 4 Junkerisch.	
Conrad Rofing zu Jeppenfeld	
Junker Adam von Jeppenfeld	
Adam Jadt	
Jost Böcking (vorheredentlich „bicking“ geschrieben)	
Junker lugen von Jeppenfeld	
Gerhard zu Jeppenfeld	
Wesigen Höter	
Sauern Ursulen	
Martin baumgarten	
Christ Era zu Jeppenfeld	
Johannes Wellern zu Jeppenfeld	
der Müllerin Sohn zu Jeppenfeld	
Jost franz bicking zu Jeppenfeld	

Werde Mitglied der NSD.

Eintopf am 10. März.

Am Sonntag ist der letzte Eintopfsionntag, und er fällt diesmal auf den Feiertag des Heiligen Blasius, den Schutzheiligen der Schafherden. Der Eintopf ist ein altes deutsches Volksgericht, das aus einem Kessel mit Wasser, Salz und Pfeffer gekocht wird. In der Regel wird er mit Kartoffeln, Wurst und Sauerkraut serviert. In der Vergangenheit war der Eintopf ein wichtiges Gericht für die Armen, da er aus einfachen Zutaten zubereitet werden konnte. Heute ist er eher ein traditionelles Gericht, das bei Festen und Feiern serviert wird. In der Zeit der Not, wie im ersten Weltkrieg, war der Eintopf ein wichtiger Bestandteil der Ernährung, da er aus den verfügbaren Zutaten zubereitet werden konnte. In der Zeit der Not, wie im ersten Weltkrieg, war der Eintopf ein wichtiger Bestandteil der Ernährung, da er aus den verfügbaren Zutaten zubereitet werden konnte.

Aus der Heimat.

... wurde die Kundgebung mit der Führer-
von Metz, in dessen
in der französischen
schweren Überlegenheit
die französischen

Die Besatzung des britischen Torpedoboots „HMS Thetis“ wurde von einem deutschen U-Boot gefangen genommen. Die Besatzung wurde nach Deutschland gebracht und in der Stadt Hamburg interniert.

unter Prüfung statt, zu der 29 Prüflinge
anwesend, unter diesen befanden sich 3 Freigriinder,
welche die alle drei das Reisezeugnis aus Neunkirchen und Arthur Hassel
der Wehrmacht eintrug, bekam das Reisezeugnis, ehe
er sich ganz als Soldat im Westen.

unbeschränkt zu haben. Der Ukrainer hat wieder begonnen, sich in Bekanntmachungen und Verbote, trotz der Verboten, die früh blühenden Weidenhölzer zu fällen, und es sollte in jeder Familie davor gewarnt werden, besonders beliebter Platz für diese verbotene Handlung. Der ehemalige Grubenbau nach dem

Am vergangenen Freitag abend um 1/2 10 Uhr er-
goss ein heftiges Gewitter über die Gegend. Im Hause des Inoaliten Franz Krab
wurde ausgerufen. Den vereinten Bemühungen der Freio.
der Hüttenehrn und der Soldaten gelang es, den
Feind nach einer halben Stunde niederkämpfen. Der Dauchsl
wurde nicht ausgebrannt. — Die Entstehungsurache des
Feuers ist nicht bekannt.

... Holz aus den in diesem Jahre abgetrie-
benen 46 Dörfer zu Verfertigung. Die Preise
im Jahre 1937—1938 angepaßt.

...deshalb werden ist, wird das Wasser
...Gemeinde Herdorf ist deshalb gezwungen, sich
...Wasserspeichern umfassen. Der früher abgetheile Bann
...im Goshainer Tal zusammenzuschließen und der
...teilt heute wieder in den Vordergrund. Messungen
...Wasser täglich den heißen Sommermonaten bis zu
...miete eine ror

der 1200 Meter langen Zuleitung dieses

Daaden. Die Großviehhaltung ist auch hier wie in der Umgegend zurückgegangen, obwohl die Weideverhältnisse in Daaden selbst und den anliegenden Dörfern sehr verbessert wurden. Den Vlog der Kühe haben vielfach die Ziegen eingenommen, die von einem tüchtigen Hirten ausgetrieben werden und deren Zucht durch einen emsigen Ziegenzuchtverein noch gehoben werden soll.

Eisfeld. Wwe. Henriette Gerhard geb. Schäfer konnte am 8. März den 90. Geburtstag begehen. Sie stammt vom Westerwald und heiratete mit 22 Jahren den Aufseherwärter Heinrich Gerhard in Burbach. Dort verlebte sie ihre ersten Ehejahre. Da ihr Mann auf der Grube Brüderbund beschäftigt war, zog sie später mit ihm nach Eisfeld, wo sie auch jetzt ihren Lebensabend verbringt.

Wissen. In welchem die Rohbauarbeiten an der Umgestaltung des Empfangsgebäudes auf dem Bahnhof Wissen Ende vorigen Jahres abgeschlossen und durch Anbringung des Richtkranzes am 3. Nov. ihre Krönung erhielt, werden jetzt auch die Innenarbeiten planmäßig ausgeführt. Sie sind sehr umfangreich doch hofft man dieselben falls keine unvorhergesehenen Unterbrechungen eintreten, in einigen Monaten beenden zu können. Wie wir erfahren, wird in aller Kürze auch der so dringend nötige Weiterstieg auf dem Bahnsteigen 2 und 2a errichtet, der sich in der Bauart dem von Bahnsteig 1 anpaßt. Auch hat die Gemeinde, der die Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes obliegt, alles vorbereitet die diesbezüglichen Arbeiten zu jeder beliebigen Zeit ausführen zu lassen.

Neue Punktscheidungen. Die Reichsstelle für Kleidung hat für einige Artikel, die in dem jeder Kleiderkarte aufgedruckten Punkt-Verzeichniß nicht enthalten, aber hartenpflichtig sind, die Punktwerte festgelegt. Danach wird eine Damenweste aus gewebtem Stoff einer Männerweste gleichgestellt, kostet also 8 Punkte. Damenpullover aus gewirkten Stoffen dagegen werden wie ein Damenpullover, also mit 25 Punkten, bemerkt. Krawatten für Knaben, Mädchen und Frauen erfordern die gleiche Punktzahl wie eine Männerkrawatte (3 Punkte). Für einen Kleinkinder-Trainingsanzug müssen 10 Punkte bezahlt werden, ebensoviel wie für einen Kleinkinder Sommeranzug.

Verbilligter Kinobesuch für Soldaten. Der Präsident des Reichstheatersinstituts hat angeordnet, daß alle Kilmtheater im Reich verpfligt sind, Mannschaften und Offiziere der Wehrmacht verbilligten Eintritt zu gewähren. Die Verbilligung kann bis zu 50 p. h. des normalen Eintrittspreises betragen. Bisher nur den Theaterbesitzern lediglich das Recht eingeräumt, die Eintrittspreise für Mannschaften bis zum Obergefreiten zu ermäßigen. Jetzt sind sie zu Preisnachlässen verpflichtet worden und zwar sowohl für Mannschaften als auch für Offiziere.



Unverbraucht
wie alle Kinder
d. h. jugendlich
frisch wollen Sie
bleiben. Deshalb
nehmen Sie bei
Altersbeschwerden
Schlaflosigkeit,
hohem Blutdruck
usw. die bewährten
Carito Kräuterperlen Ds. M. I.
Viele dankbare Urteile

Deutsche Eftile.

Sunge
Fahrtub
hochträchtig, zu verkaufen
Salzdorf Haus Nr. 70.
Seld 55 Ruten groß, geackert
in Zeppenseld bei den
Eichen zu verpachten.
Neunkirchen, Kölnerstr. 270.
Seld
in der Liebach zu verpachten
(50 Ruten).
Henricks, Frankfurterstr. 65.

Bei Husten
hilft **Husta-Glycin** Fl. 1: in Ihrer
Drogerie.

Drogerie Tittsch.

 **Kriegerkameradsch.
Neunkirchen.**
**Sonntag, den 10.
März, nachmittags
4.30 Uhr**

Jahressappell
im Kameradschaftsheim Reiffenrath.
Tagesordnung:
1. Begrüßung durch den Kameradschaftsführer.
2. Verlesung der letzten Niederschr.
3. Jahresbericht.
4. Jahresrechnung.
5. Ergänzung des Beirates.
6. Wahl des Kassenprüfungs-
ausschusses.
7. Verschiedenes.
Der Kameradschaftsführer.

Deutsches Rotes Kreuz
NS.-Frauenshaft. Nächste
 Nähstunde Donnerstag, 14. März
 2 Uhr.

Leichter
Kuhwagen
zu kaufen gesucht.
Richard Pleß, Willingen
Meßmerfeld

Einige
Hilfskräfte
(auch Invaliden)
für leichte Arbeiten und einige

Lehrlinge
gesucht.
Carl Capito
Blechwarenfabrik u. Apparatebau

Gesundes, zuverlässiges:
Mädchen

für gepflegten 4-Personen-
haushalt für 4 Monate oder
länger gesucht.

Frau Jäckel, Siegen
Steinfür 22 Auf 2624

Junges Mädchen
1 Jahr Privat-Handelschule
besucht, sucht p. 1. April An-

Zuschriften erbeten unter Nr. 68 an die Geschäftsstelle.

er wird
Ihnen ebenso
dankbar
sein



Kornfranch wird - ebenso wie Kaffee - zur Erhaltung des vollen Aromas nur überbrüht und nicht aufgekocht: Mit der Hälfte des springend kochenden Wassers übergießen, umrühren, nach 3 Minuten den Rest nachgießen und gut zudecken.

der NSD.

Central - Lichtspiele

Neunkirchen. Freitag, Samstag 8 1/2 Uhr,
Sonntag 2, 5 u. 8 1/2 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Frau im Strom

mit Herta Feiler — Atila Hörbiger

Menschen wie sie wirklich sind, werden hier gezeigt und ihre Schicksale spiegeln unser Leben wieder.

Ufa Wochenschau

Kulturfilm

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 1/2 Uhr

Gräulein

Der Sieg echter Kameradschaft und Menschlichkeit über gedankenlosen Dünkel und Egoismus ist das Thema dieses wertvollen neuen Ufa-Filmes.

Voranzeige: Das Lied der Wüste.

HELLERTALER LICHTSPIELE

Herdorf: Freitag, Samstag, Sonntag und
Montag 8 1/2 Uhr, Sonntag 5 u. 8 1/2 Uhr
Samstag 4 Uhr Jugendvorstellung.

Nur zu der Vorstellung am Samstag um 4 Uhr haben
Jugendliche unter 14 Jahren Zutritt.

Paul Hörbiger

Käthe Dorsch

Wolf Albach Retty

in

Mutterliebe

Ein Film vom Leben, Kampf und Schicksal einer Mutter, den man nicht ohne Ergriffenheit und Erschütterung aufnehmen wird. Denn jeder Mensch hat eine Mutter, jeder trägt ein Beispiel, eine kostbare Erinnerung von dem ewigen Geheimnis unbedingter aufopferungsvoller Mutterliebe in sich.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 1/2 Uhr
zeigen wir den neuen Terra-Film

Kornblumenblau

mit

Ludwig Schmitz

Lenny Marenbach

Paul Kemp

Ein halbes Duzend rheinischer Komiker auf einmal — da bleibt kein Auge trocken.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Sonntag, den 10. März

Heldengedächtnisfeier

morgens 9 Uhr am Krieger-Ehrenmal auf der Ley.
Antreten der Partei, aller Gilederungen, Verbände usw. um
8,30 Uhr auf dem Schulhof. Teilnahme Pflicht.
Die Bevölkerung wird um rege Teilnahme gebeten.

Am 10 Uhr vormittags

Heldengedächtnisfeiern

in Salchendorf und Zeppenfeld
an den Kriegerehrenmalen

Die Bevölkerung wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Annahme-Untersuchung für Waffen-SS u. Schutzpolizei

Am Montag, den 18. März 1940 findet in Siegen im
Gasthaus Langenbach, Wilhelmstraße, eine Annahme-Unter-
suchung statt. Beginn 15 Uhr.

Angenommen werden Freiwillige für:

- 1.) SS-Berufungsgruppe
(einschl. Leibstandarte SS „Adolf Hitler“)
Geburtsjahrgänge 1918 — 1922. Mindestgröße 170 cm.
- 2.) SS-Kontingentsarten:
a) mit Dienstzeitverpflichtung,
(12 Jahre, Lebensberuf: Polizei oder Wehrbauer)
Geburtsjahrgänge 1921 — 1922, Mindestgröße
168 cm mit 17 Jahren.
b) ohne Dienstzeitverpflichtung
Geburtsjahrgänge 1901 — 1912 (bevorzugt werden
SA-Männer und Parteigenossen).

3.) Schutzpolizei:

Angediente Männer der Geburtsjahrgänge 1905 — 1912
und 1918 — 1920.

Geeignete Bewerber können sich bei der Annahme-
Untersuchung als Freiwillige melden.

Unserm verehrten Senior-Chef

Herrn Robert Thomas

zum 82. Geburtstag die
herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Die Gefolgschaft
der Firma Robert Thomas

Ihre Vermählung geben bekannt:

Karl Bellersheim
Margarete Bellersheim
geb. Wagener.

z. Zt. im Felde,

Neunkirchen Kr. Siegen,

10. März 1940



Statt Karlen.

Ingrid und Hans-Dieter haben ein
Schwesterchen

Barbara

3. 3. 1940 bekommen.

Hilde Knorth geb. Kirchhöfer
Hans Knorth

Reichenberg (Sudetengau), März 1940.
Kammerbergstr. 2

Unsere kleine

Heide

ist angekommen.

Werner Schmidt und Frau
Aenne geb. Lautz

Neunkirchen, den 6. März 1940

z. Zt. Amts Krankenhaus Weidenau.

Unseren beiden Töchterchen Dietlind und
Edda hat sich gemäß ihren Wünschen ein kräftiges

„Jüngelchen“

zugeworfen. Er soll Norbert Arno heißen.

Frau Helene Schreiber geb. Meyer
Kulturbauinspektor F. Schreiber

z. Zt. Salchendorf b. Neunkirchen Kr. Siegen, den 5. März 1940.

SA-Sturm 5/130 Der für Sonntag, den
10. März 1940 ft. Dienst-
plan angelegte Mannschaftsappell in der Schule zu Neunkirchen
fällt wegen der Heldengedächtnisfeier aus. Der Sturmführer.

Ich suche über das Arbeitsamt

mehrere Maurer, Stuckateure,
einige Erdarbeiter u. Bauhilfsarbeiter
Zimmerer, Schreiner, Einschaler
und Eisenbieger
einen Maschinisten zur Bedienung von Baummaschinen
einen Schlosser oder Schmied
einen Kraftfahrer

Rudolf Hering, Baugeschäft, Holzhausen Kr. Siegen
Tel. Burbach 228, Siegen 1790

Altgold, Bruchgeld u. Altsilber (auch Münzen)
kauft ständig zu höchsten Tagespreisen
Otto Vormann, Uhrmachermeister und Optiker
Neunkirchen, Kölnerstrasse, neben der Apotheke.

Fürforgesprechstunden des Staatl. Gesundheitsamtes Siegen
Mütterberatungen:
Salchendorf: Dienstag, den 12. 3., 15—16 Uhr.
Niederbreiseldorf: Donnerstag, den 14. 3., 15—16 Uhr.

Todesanzeigen. Landwirt Robert Daub, Unterwilden, 66 J.
— Heinrich Schnelzer, Siegen, 75 J. — Frau Witwe Lina Vant-
höfer geb. Müller, Martenborn, 73 J. — Paul Moll, Wilgers-
dorf, 48 J. — Grubendirektor Gustav Diekmann, Siegen, 64 J.
— Hermann Pörschke, Siegen, 78 J. — Frau Luise Wurm geb.
Barth, 56 J. — Schneidermeister Wilhelm Röh, Freudenberg,
84 J.

Nachruf.

Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrlichen Christus,
der uns in seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat
zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung
Christi von den Toten.

Am vergangenen Freitag vollendete der
Herr die irdische Lebenszeit unseres
Freundes und Bruders

Wilhelm Schmidt

Lebenswandel und Heimgang unseres Bruders
waren das klare Zeugnis eines von Christus
ergriffenen und in seine Nachfolge gestellten
Menschen. Im Dienst an den Kleinen handelte
er treu nach dem Gotteswort „Weiset mich
Kinder und das Werk meiner Hände zu mir“
Der so früh und plötzlich Heimgang
bleibt uns stete Mahnung zu treuer Nachfolge

Ev. Männer- und Jünglingsverein
Neunkirchen.

Danksagung.

Herzlichen Dank sagen wir hiermit allen
die uns nach dem Heimgang unseres lieben
Wilhelm ihre Teilnahme und innige Verbunden-
heit entgegen brachten.

Frau Wwe. Heinrich Schmidt
Familie Rudolf Schmidt
Familie Paul Schmidt

Neunkirchen und Siegen, den 8. März 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme
die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter dankbar
wir herzlich.

Familie Wilhelm Vollberg

Neunkirchen, im März 1940.

Danksagung.

Für alle Beweise aufrichtiger Anteilnahme
die uns beim Heimgang unseres lieben Eusebius
fanden bewiesen wurden, danken wir herzlich

Frau Erna Pauschert geb. Gimbort
und Kinder

Neunkirchen, den 8. März 1940.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. ref. Kirchengemeinde Neunkirchen.
Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Konfirmation des 1. und
15 Uhr Prüfung der Konfirmanden des 2. Beirats.
Mittwochmorgens 3,30 Uhr Frauenhilfe: Vortrag von
Gertrud Schumann in der Kirche.
Freitagmorgens 3 Uhr Jahresversammlung der
Neunkirchen in der Kirche.
Evgl. Kirchengemeinde Herdorf-Struthütten.
10 Uhr Gottesdienst und Heldengedächtnisfeier in der
Struthütten, Bf. Tinn. 10 Uhr Gottesdienst in der
zu Herdorf Bf. Tinn.
Passionsgottesdienst Dienstag 5 Uhr ev. Gemeinde-
Freitag nachm. 5 Uhr Vereinshaus Struthütten.
Evgl. Gemeinde Burbach. Sonntag, 10 Uhr
Prüfung der Konfirmanden. P. Burbach.

LETZTER OFFERSONNTAG
10. MÄRZ



Wir
gedenken Eurer Opfer
BESTER OFFERSONNTAG

Das Fräulein von Godewil

Roman von Gerda Uhl

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

Das junge Mädchen kramte den Inhalt der Koffer in Schränke und Fächer. Dann verließ sie die Koffer selbst sorgfältig und brachte sie, was sich ihrer Form nach gut machen ließ, im Schrank unter. Danach wusch sie den Händen. Sie zeigte auf den Schrank, der die Koffer enthielt. Den Schlüssel hatte sie stecken gelassen. „Habt acht! Habt acht!“ sagte sie eindringlich. Die Doggen blähten kurz auf. Sie hatten verstanden.

Jarl Steentirk und Godila Godewil schlenderten nebeneinander die Strandpromenade entlang, zwischen sich eine von Godilas gewaltigen Doggen. Sie hatte die Finger ihrer Linken leicht unter das Halsband des Tieres geschoben. Eine hocharistokratische Hand. Jarl Thom bewundernd, hinunterstehend.

Die beiden paßten vorzüglich zueinander, der schwedische Graf und die baltische Baroneß. Beide gartenförmig, aufrecht, beinahe ein wenig steif in der Haltung ... kühl und unnahbar der Ausdruck ihrer Züge.

Beide hatten sie sich deshalb auch so schnell zueinander gefunden, gleich vom ersten Abend ab, als Godila im Winter aufgetaucht war, einfach, beinahe bescheiden, in ihrem blauen Seidenkleidchen, das keinen anderen Schmuck und keine andere Verzierung zeigte, als eine Kante perlener Blumen am sehr kleinen Halsauschnitt.

Keine Kette, keine Nadel munterte die schlichte Toilette auf. Nur am Ringfinger der Linken glänzte ein Ring, ein Ring beinahe zu schwer für die schmalen Hände, denen man, Jarl Steentirk folgte, dachte, als er sie nur bemerkte, an sich, daß sie nie gearbeitet hätten.

Godila hatte nicht nach rechts und nicht nach links geschaut. Das wirkte bei ihr nicht etwa verlegen, vielmehr etwas hochmütig. Der Geschäftsführer hatte für sie ein Einzelzimmer lassen, ganz nahe bei Steentirks. So ungefähr mußte es sein, was zueinander paßte, und hatte er überlegt, die Baroneß mußte etwas Umgang haben, so schnell wie möglich, schon damit man sieht ...

Steentirks waren bekannte Gäste des Hotels, und ihr Urteil war maßgebend. Graf Thomas war sofort unruhig geworden. Seine Mutter ärgerte sich beinahe über ihn. Wo blieb eine gute Erziehung? Startete ein gebildeter Schwede, ein ununterbrochen an der Universität Uppsala, junge Damen zu unterbreiten, als habe er noch niemals eine ihres Gleichen erblickt? Abseufzend!

Wer konnte wissen, wen man vor sich hatte? Das schmale Ding da konnte alles sein: Prinzessin oder Baronin, das einen Gewinn in der Lotterie gemacht habe und ihn in Nizza durchzubringen beabsichtigte. Gegen das erstere sprach der Umstand, daß sie allein reiste.

Gegen das zweite dies seltsame Etwas an ihr, das der alten Dame die echte Aristokratie verriet. „Was ist das mit ihr bekannt, Mutter!“ drängte Graf Steentirk, kaum daß der zweite Gang serviert wurde. Die alte Gräfin winkte mit den Augen dem Geschäftsführer. Sie fragte — sehr distinkt, fast auch nur mit einem lächelnden Blick. Und er antwortete, leicht zu ihr hingebend, die Beantworte in der Hand:

„Baroneß Godewil — Baltin.“ Die Züge der Dame entspannten sich, so gut das ging, wie sie sich auf jung, und da sie zu diesem Zweck die ersten Augenblicke ihrer Gesichtshaut mit farbiger Creme ausstrichte, ohne daß dadurch ihr Antlitz glatt erschien, den Mund herum, nur mit größter Vorsicht bewegen. Gedacht hing sie nach Tisch Godila ab, die sich gleichzeitig den Worten: „Liebes Kind, ich glaube, ich kenne Ihre verehrte Frau Mutter!“

Godila war erdacht geworden. „Die Baroneß Godewil?“ hatte sie hastig gefragt. „Baroneß Godewil?“ Verzeihung! Sie sind nicht Schwedin? Ich glaube es annehmen zu können, obwohl ich Sie vorher nicht kannte und Sie deshalb auch erst einmal auf deutsch anredete. Ich glaube sicher, Sie seien ...“

Sie ließ es offen, was sie geglaubt, fuhr stattdessen ein. „Darf ich Ihnen meinen Sohn vorstellen?“ Graf Thomas Steentirk ... nebenbei: Seitenlinie der Wafa. Haben Sie Lust, uns ein wenig Gesellschaft zu leisten? Wir sind sehr allein. Und wie ich sehe, haben Sie auch keinen Anhang.“

Man fand ein angenehmes Plätzchen in einem der kleinen Salons im Parterre und kam, bei Kaffee und Tee, ins Blaue. Godila hatte sich blitzschnell überlegt: Ungefährlich ... vielleicht sogar sehr nützlich. Denn sie empfand, daß man sie, wenn nicht mit Mißtrauen, so doch mit Befremden betrachtete. Wenigstens von Seiten des Personals.

Mit der ihr eigenen schnellen Fassungsgabe begriff und erfaßte, verband und erklärte sie sich alle ihr fremden Dinge.

Sie machte daher nicht im geringsten den Eindruck eines gesellschaftlichen „Neulings“, schon deshalb nicht, weil sie flug zu schweigen und vielsagend zu lächeln verstand.

Gräfin Anne fühlte ihr ein wenig auf den Zahn. „Sie sprechen fremde Sprachen? Englisch oder italienisch?“

„Beider nein, gnädigste Gräfin.“ Woher hatte sie die Anrede? Gerade, weil sie etwas förmlich und veraltet war, schmeichelte sie der alten Dame und wirkte überzeugend auf sie.

„Aber doch französisch? Wie ich weiß, ist Französisch die Umgangssprache der vornehmen Russen?“

„Auch nicht. Ich bin in Deutschland erzogen worden!“

„Man kann auch in Deutschland fremde Sprachen lernen! Sehr gut sogar!“

„Mein Vater hat sich um meine Erziehung nicht gekümmert, und meine liebe Mutter ist sehr früh gestorben!“

Das klang so merkwürdig bitter, daß Gräfin Anne sofort spürte, hier lag ein Geheimnis, dem nachzuforschen tatlos gewesen wäre.

Sie glaubte aber, schon jetzt feststellen zu können, daß die junge Dame tadellose Manieren habe; schließlich genügte das.

Jarl Steentirk seinerseits befreite Godila ritterlich von den Attacken, die seine Mutter gegen sie richtete.

Man redete zwar deutsch, aber mit der gebotenen Vorsicht, die alle ernstesten und tiefsten Fragen im gesellschaftlichen Gespräch vermeidet.

Man unterhielt sich anziehend und amüsant über nichts. Nur als man sich erhob, um zu Bett zu gehen, tastete Gräfin Anne noch einmal: „Ihre Jungfer ist wohl so eine Art Dame d'honneur? Sie lassen sie immer allein speisen, mein liebes Kind?“

Godila mußte lachen. Plötzlich verlor ihr Antlitz alles Steife. Harte, Verschlossene und Abwehrende. Es war nur noch jung, heimlich, heiter, ja übermütig.

„Meine Jungfern speisen allein!“ sagte sie neckend. „Der Geschäftsführer erlaubt nicht, daß eine von ihnen mich in den Speiseaal begleitet. Vielleicht darf ich Sie Ihnen einmal vorstellen, Gräfin Anne“ — sie hatte schon begriffen, daß dies die passendere Anrede sei — „aber Sie dürfen nicht böse sein, wenn sie sehr verschieden sind von dem, was Sie erwarten!“

„Doch, sie ist reizend!“ entschied Gräfin Steentirk, als sie mit ihrem Sohn allein war. „Und, weißt du, ich glaube, sie hat schon ein Schicksal gehabt. Wir werden sie — mit Vorsicht — ein bißchen protegieren dürfen!“

Am „Protegiere“ ließ Graf Thomas es von nun an nicht mehr fehlen. Es mit Vorsicht zu tun, lag nicht in seiner Art.

Der Graf war nicht mehr jung, schon beinahe vierzig. Er war — uninteressiert an aller Politik — ein Seefahrer aus Leidenschaft, aber auch von Beruf. Er bekleidete in der schwedischen Marine schon ein hohes Amt, aber es lag ihm nichts daran. Wäre es seiner Neigung nach gegangen, hätte er auf irgendeinem alten Segler Dienst als Matrose, höchstens als Steuermann, getan. Wind und Wetter die Seile zu bieten und der Gefahr ins Gesicht zu lachen, das war es, was Graf Thomas liebte.

Aber da war die Mutter! Und da war diesen Winter eine ernsthafte Sache mit der Lunge gewesen, als Folge einer sorglosen verschleppten Influenza. Graf Thomas hatte deshalb einmal die Segel gestrichen und schaukelte sich im Boot der erholsamen Ruhe auf den sanften und leichten Wogen leicht hinfortwender Kurortlebens.

Gräfin Anne drängte ihn, zu heiraten. Aber Graf Thomas hatte Frauen gegenüber ein ungünstiges Vorurteil. Seine Mutter hatte ihm ganze Auswahlendungen erstklassiger Heiratskandidatinnen zur Verfügung gestellt. Nicht eine hatte ihm zugehört.

„Sie sind alle feige. Keine würde vor einem Sturm, ach was, vor einer höheren Windstärke auch nur, den Humor behalten. Sie würden weinen oder klagen oder ohnmächtig werden. Ich muß eine Frau haben, die etwas wagt!“

Bei dieser jungen, baltischen Baronin hatte er sofort das Gefühl gehabt: Die kennt keine Furcht!

Sie machte ihn, ganz ungewollt, neugierig auf sich. Wenn Graf Thomas Talent zur bildlichen Ausdrucksweise gehabt hätte, würde er vielleicht gesagt haben: Sie ist eine Gefahr — ich möchte sie bestehen.

So empfand er nur: Sie ist anders als andere. Vielleicht ist sie die Rechte für mich.

Steentirk und Baroneß Godewil waren binnen kurzem für Nizza ein Begriff. Man sah sie immer zusammen, aber nie allein. Godila war stets von einer ihrer großen Doggen begleitet.

Gräfin Anne, in ihrer wunderlichen Eleganz, einen Blumenhut, der eine Achtzehnjährige gekleidet haben möchte, auf dem gelbgefärbten Haar über dem gemalten Gesicht, ruhte auf einem Stuhl am Strand dicht bei dem großen Kasino und nahm die Parade der Hin- und Herwandernden ab.

Mit Behagen stellte sie fest: vornehmer als ihr Sohn und diese Godila von Godewil sah selbst hier, in dem internationalen Kurort, wo alle Eleganz Europas und die aus noch fernerer Teilen der Welt zusammenströmte, niemand aus.

Wenn Thomas sich entschließen sollte ... Man mußte der Baroneß einige Absonderlichkeiten nachsehen; sie war eben Russin.

Alles in allem paßte sie nach Schweden und in die Aristokratie, die um den Hof sich rannte wie Butchren um das Bassin eines Springbrunnens. Sie hatte dies Köstliche, Zurückhaltende, Vorsichtige und Wortfarge der Nordländer, das in jenen Kreisen zum guten Ton gehörte.

Jarl Thomas fragte eben Godila: „Warum nehmen Sie immer nur einen Ihrer Hunde mit, Baroneß? Warum halten Sie zwei, wenn immer nur einer Sie begleitet?“

Godila lachte ihr hochmütiges Lächeln, das Steentirk an ihr so entzückte.

„Der andere hat eben Dienst!“

„Der andere?“

„Ja, der, der zu Haus bleibt!“

„Nicht der, der Sie zu Ihrem Schuß begleitet?“

„Ich? Ich brauche keinen Schuß; aber die Dinge, die ich bei mir habe.“

„Sind sie so kostbar?“ fragte Steentirk erstaunt. Er dachte daran, wie einfach und wenig abwechslungsreich sie sich kleidete.

„Ich führe Millionenwerte in der Welt spazierend!“

„Aber das wäre doch sehr leichtsinnig! Man hat Banken, Treasors! Ein Hund ist leicht getötet, eine Bank sehr schwer beraubt!“

Godila lachte wieder, diesmal schelmisch und harmlos heiter.

„Glauben Sie, was ich sage? Graf Steentirk, Sie müssen mir kein Wort glauben! Ich lüge aus Leidenschaft! Beinahe möchte ich sagen: berufsmäßig!“

„Oh! Ihre Augen sind so ehrlich!“

„Meine Zunge ist sehr falsch!“

„Ihre Zunge falsch? Sagen Sie das nicht, Baroneß!“

„Es ist das erste wahre Wort, das Sie von mir hören!“

„Es ist das erste, das ich Ihnen zu glauben nicht imstande bin. Warum sollten Sie lügen?“

„Ich habe es mir in den Kopf gesetzt!“ radebrente Godila schwedisch. „Ist das richtig?“

„Sehr gut, Baroneß!“

„Mein Lehrer ist gut.“

Er verbesserte einen grammatischen Fehler in dem kurzen Satz.

Sie wiederholte ihn richtig. „Einen Satz mehr! In vierzehn Tagen werde ich eine Masse Schwedisch können“ ... Sie übertrug auch diese Worte ins Schwedische und sah Thomas strahlend an. Sie war sehr froh über die Fortschritte, die sie machte. Sie empfand, daß ihr Mangel an Sprachkenntnissen ihr immer wieder den Anschein einer gewissen Unkultur gab. Und das verletzte ihren stolzen Sinn.

„Sie sind sehr begabt für Sprachen!“ lobte er sie bereitwillig. „Aber was werden wir heute nachmittags vornehmen?“

„Ich weiß es nicht! Ich war schon gestern in Mentone und vorgestern in den Bergen. Das Allerhöchste hier in Nizza war unsere Segelpartie vorvorgestern. Es ist herrlich, auf dem Wasser zu sein, wenn es regnet. Aber wissen Sie nicht etwas ganz anderes und neues für mich? Ich habe gar kein Talent, mich zu amüsieren. Ich mag viel lieber etwas Vernünftiges tun. Aber umständehalber muß und soll und will und werde ich mich jetzt — auf alle Fälle — im Rüstgang üben!“

Graf Thomas jubelte innerlich. Eine Frau, die lieber arbeitete als dem Vergnügen nachzugehen, war gewiß auch keine ängstliche und furchtame Dame. Daß er so etwas in seinem Leben noch finden sollte! Er hätte es nie zu hoffen gewagt. Und dabei war sie weit eher hübsch als unheimlich, jung und frisch!

Seine Freude an ihrer Art machte ihn ersfinderisch. „Haben Sie Lust zu Monte Carlo?“

„Monte Carlo?“

„Sie könnten ja einmal Ihr Glück im Spiel versuchen!“

„Im Spiel?“

„Roulette! Keine Glückslache! Ich kann mich dabei nicht aufregen. Es interessiert mich nicht einmal. Aber ich könnte mir vorstellen, daß es Ihnen Spaß machen würde!“

Als Gräfin Anne von dem Vorhaben der beiden hörte, warnte sie ernstlich.

„Du solltest die Baroneß nicht zu solchen Torheiten verführen. Glücksspiele sind wie Strudel. Wer hineingerät, den ziehen sie in die Tiefe!“

„Baroneß Godewil hat Selbstbeherrschung!“ meinte Graf Thomas vertrauensvoll.

Godila, die keine Ahnung von den Dingen hatte, um die es sich handelte, zeigte plötzlich lebhafteste Anteilnahme.

„Selbstbeherrschung? Das wäre mir lieb, einmal auszu probieren, ob ich Selbstbeherrschung besitzen! Jetzt finde ich, daß es Sinn für mich hat, nach Monte Carlo zu fahren!“

Sie sagte es leicht und übermütig, aber es war ihr bitterernst.

Der Zug, den Graf Thomas ausgesucht hatte, ging erst gegen 3 Uhr. Godila hatte noch Zeit. Sie dazu zu benutzen, gewöhnliche Toilette zu machen, kam ihr gar nicht in den Sinn. Vielmehr rief sie die Doggen heran und fütterte sie mit Brot und Fleischstückchen, die sie sich hatte bringen lassen. Die Hunde waren gewohnt, von ihr allein versorgt zu werden. Sie nahmen von keinem anderen Menschen etwas an.

(Fortsetzung folgt.)

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

In diesem Jahre werden wir wahrscheinlich etwas länger warten müssen, bis sich unser Gartenboden wieder bearbeiten läßt. Dadurch braucht noch nichts versäumt zu sein, denn allzu frühe Bestellung, wie sie Ungebildigte gern ausführen, bringt oft keineswegs den Ertrag, den man sich davon verspricht. Wenn es wieder eine Freude ist, draußen zu schaffen, wird in kurzer Zeit auch viel fertig, und der hoffentlich ebenso entschiedene Frühling wie der zu Ende gehende Winter werden dann dafür sorgen, daß sich alles nach Wunsch entwickelt. Sehr angenehm wird es sein, wenn wir den schon im Herbst tief gegrabenen und gebüngten Boden nur mit der Hacke zu lockern und in Beete einzuteilen brauchen, nachdem er völlig aufgetaut und genügend abgetrocknet ist.

Zuerst nehmen wir uns das für die den Anfang machenden Freilandbaaten geeignete Stück vor, um es so gleich zu bepflanzen. Die Herrichtung der für später beginnende Kulturen bestimmten Beete können wir dann in die Wege vornehmen. Die Hauptsache ist, daß immer das jeweils Wichtigste geschieht. Man muß schon, wenn man seinen Garten betritt, wissen, wo man Hand anlegen hat, damit von der oft knapp bemessenen Zeit nichts für planloses Hin- und Herlaufen, Umhersehen und Ueberlegen verlorengeht.

Die erste Freilandfaat betrifft die Karotten. Dann folgen Ruffbohnen und Erbsen, Spinat und Mangold, Schwarzwurzeln und Petersilie. Man streue niemals den ganzen Samenvorrath auf einmal aus, sondern hebe sich einen Theil für spätere Aussaaten auf, nicht nur, um die Ernten auf einen längeren Zeitraum zu verteilen, sondern bei den ersten Saaten auch besonders deshalb, weil sie durch Witterungsrisikolage in ihrer Entwicklung mitunter sehr gehemmt werden. Vierzehn Tage später ins Land gebrachte Samen holen die Pflänzchen der ersten Saat oft ein und überflügeln sie sogar.

Zur Anlage von Mistbeeten wird es jetzt höchste Zeit. Sie dienen vor allem der Ausfaat von Kohlrabi-, Wirsing-, Weiß- und Rotkohl, Rosen- und Blumenkohl und Sellerie. Die Kästen dafür sollen nicht zu heiß sein und müssen viel gelüftet werden. Auch auf das Gießen und Besdüngen ist viel Sorgfalt zu verwenden. Eine Nachlässigkeit von wenigen Stunden kann die ganze Kultur vernichten. Wichtig ist auch, daß die im Frühbeet herangezogenen Pflänzchen rechtzeitig versetzt werden.

Neben den Bestellungsbearbeiten ist daran zu denken, daß die Spargelbeete umgegraben werden. Die ausdauernden Würzkräuter wie Beifuß, Schnittlauch, Estragon usw. werden umgepflanzt und dabei geteilt. Beete mit überwintertem Gemüse sind von Unkraut zu reinigen und zu haden. Dabei drückt man vom Frost gehobene Pflanzen wieder an. Starke Rhabarberpflanzen können jetzt auch geteilt werden.

Im Obstkarten muß die erste Frühjahrsarbeit die Pflanzung sein. Je früher die Bäume an ihren neuen Standort kommen, desto besser wachsen sie an. Im meisten muß man sich mit Vereenskräutern beissen, wenn man noch welche pflanzen will, denn sie treiben bald aus. Zum Vereiden von Obstbäumen ist der Monat März die günstigste Zeit. Blühende Pfirsich-, Aprikosen- und Mandelbäume schützt man durch Matten oder Tücher, wenn noch einmal Schneegestöber oder Frost einsetzen sollte. Die Erdbeerbeete werden gereinigt und mit einer Schicht Kompost oder kurzem, verrottetem Dünger bedeckt.

Auf den Blumenbeeten erscheinen täglich neue Blüten der ersten Frühlingsboten. Noch viel zuwenig belebt man mit den reizenden Zwiebelblumen die Streifen vor den Gehäusen an den Gartengrenzen. Manche von ihnen liefern gerade solche mehr oder weniger schattigen Standorte. Daß die Blüten hier zum Theil länger auf sich warten lassen, schadet ja nichts. Die Blüthezeit im ganzen verlängert sich dadurch. Rasenflächen werden, wenn sie trocken sind, mit eisernen Hacken von Mooswuchs befreit. Gleichzeitig wird das abgestorbene Gras ausgekämmt. Dann folgt die Birkste in Form eines festen Fensens, am besten aus Eschle- oder Weißdorn. Nach dieser Bearbeitung zeigt die Fläche bald ein frisches Grün, zumal dann, wenn vorher eine Kopfbüngung von Kompost- oder Dünger gegeben wurde. Von den Eselrosen wird die Winterseife entfernt, und die Stämmchen werden an saubere feste Pfähle gebunden. Beim Schneiden sei man nicht zu zaghaft. Starker Schnitt hat starken Trieb zur Folge und somit reiche Blüte. Stiefmütterchen, Bergknechtchen und Taupensichon werden verpflanzt, Einjahresblumen ins freie Land oder in den kalten Kasten gesät, je nach ihrer Empfindlichkeit.

Ährnermais bringt fast den doppelten Ertrag wie Roggen, Hafer und Gerste. Diese Getreidearten wird kein Südböhmer auf seinem böhmen Land anzubauen versuchen. Anders beim Mais. Er wird als Hackfrucht behandelt und lohnt die Pflegearbeit, die man ihm widmet, reichlich. Im Wasserbedarf ist er bescheiden, aber Sonnenschein verlangt er viel. Auch an den Boden stellt er keine hohen Ansprüche. Am besten ist es, wenn das für Mais bestimmte Land schon im Herbst kräftig mit Mist gedüngt wurde. Verrotete Geflügelaufläufe kann man aber auch im Frühling umgraben und für die Maisjaat vorbereiten.

Gesät wird erst Anfang Mai. Beim Kleinanbau legt man in Reihen von 60 Zentimeter Abstand je fünf Körner in 20 Zentimeter voneinander entfernte flache Mulden und bedeckt sie etwa fünf Zentimeter hoch mit Erde. Solange die Pflanzen noch nicht Kniehöhe erreicht haben, beseitigt

Letzte Behandlung mit Durchwurf und Rastensieb

Die durch planmäßige Behandlung vollständig zersetzten und zu Erde gewordenen Garten- und Hausabfälle enthalten, wenn sie vielseitig gemischt sind, die für jeden Boden und zugleich für alle Gartenpflanzen zur Düngung geeigneten Stoffe. Junge Keimlinge wachsen schneller und üppiger, wenn sie ihre zarten Wurzeln in solche nahrhafte Erde senken können, und Mistbeetpflanzen, denen man beim Ansetzen in das freie Land mit dieser Erde verbesserte Pflanzgruben bietet, fühlen den Uebergang in den übrigen roheren Boden weniger. Sie stoßen dann nicht im Wachstum und entwickeln sich ungestört weiter bis zur Ernte.

Beim Pflanzen von Dauerkulturen wie Rhubarber, Spargel und Erdbeeren wird das Land gewöhnlich tief umgearbeitet. Hier ist es nicht zweckmäßig, große Mengen unverrotteten Düngers zu verwenden, da dieser unter zu hoher Erdschicht den Pflanzen keinen Nutzen bringt. Er verrotzt, wenn er von der Luft abgegeschlossen ist. Komposte-erde ist dagegen auch hier ein vorzügliches Düngemittel. Er enthält fertige Nahrung für die Wurzeln, und sie bleibt ihnen auch in größerer Tiefe zugänglich. Endlich ist Komposte-erde eine unentbehrliche Zutat bei Kulturpflanzen, die frischen Stallmist überhaupt nicht vertragen, wie Gurken, Bohnen, Erbsen, Möhren usw.

Wer einen Garten mit wenig ergiebigem Sandboden hat, tut gut, seinen Kompost durch regelmäßiges Zwi-
schensichten von Kleintierdung und Lehm zu bereichern. D-
adurch gewonnene Erde ist dann nicht nur nahrhafter,
sie verbessert den leichten Boden auch in der Richtung der
Zwischigkeit. Jeder Sandgärtner erkennt bald, das der
schlimmste Mangel seines Bodens darin besteht, daß er
viel zu schnell austrocknet. Durch die stetige Vermischung
von Lehm im Kompost verbessert sich allmählich die
Fähigkeit des Bodens, Feuchtigkeit festzuhalten. Zugleich
wird dadurch die allzu schnelle Zersetzung der mit der
Stalldüngung eingebrachten Humusstoffe gehemmt, und
mit der Zeit entsteht ein immer brauchbarer Garten-
boden, wie ihn Gemüse verlangen.

Soll rohes seit langem brachliegender Boden schnell in Gartenland verwandelt werden, ist das Ueberziehen mit Komposterde das wirksamste Mittel. Im Spätfrühjahr und Sommer sollte bei trockenem Wetter ausschließlich Kompostdünger verwendet werden, da Stallmist sich ohne Feuchtigkeit nicht zersetzen und seine Nährstoffe abgeben kann. Er würde nur eine trockene Schicht bilden und sich mit dem Erdbreich nicht verbinden. Schweren, zähen Lehmen und Tonboden, der den wenigsten Gemüsesorten zuzugt, kann man mit Kompost und Kalk lockeren machen.

Mit jeder neuen Wachstumszeit beginnt man einen neuen Komposthaufen. Der älteste muß dann fertig zum Verbrauch sein. Der zweitälteste wird im Frühjahr umgekehrt, damit die Verrottung nach gründlicher Lüftung und fördernder Mischung ihren Fortgang nimmt. Je nach der Menge der Abfälle wird man immer zwei bis drei Haufen verschiedener Reife nebeneinanderlegen haben. Vor der Verwendung der reifsten Komposterde wird

man durch Hacken mehrmals das Unkraut. Durch Ausdünnen auf mindestens zehn Zentimeter Abstand erreicht man bessere Kolbenausbildung. Die mit der Hand ausgezogenen Pflanzen kann man feingeschnitten als Gründünger verwerten. Bei manchen Sorten sind die Körner schon im August so hart, daß beim Drücken keine Milch herausspritzt. Dann haben sie den vollen Nährwert, sind aber nicht haltbar. Längeres Lagern vertragen erst die im September und Oktober geernteten Maiskolben.

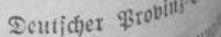
Ein sehr vorteilhaftes Verfahren, die Fleischration für die Familie zu vergrößern, ist für den Gartenbesitzer die Aufzucht von Enten. Entweder kauft man sie an Küken von einer Brutanstalt oder man läßt sich selber Entenener von einer Hühnerglucke ausbrüten. Im ersten Falle kommt man natürlich schneller zu den Braten, denn zeitige Brüterinnen haben wenige in ihrer Heimenschar. Als Unterkunft für die Enten genügen einfache Holzställe, zur Not auch große Kisten, die mit Dachpappe bedeckt werden. Der Zugang ist abends zugudicht zu schließen. Man stellt sie möglichst auf Ziegelfeine. Je älter die Tiere werden, um so unempfindlicher sind sie. Am Tage hält man sie anfangs in einem Käfig ohne Boden, damit sie sich nicht verlaufen.

Zur Fütterung der Enten verwendet man in erster Linie Küchenabfälle. Sie werden ergänzt durch gekochte Kartoffeln und Kleie. Das Futter soll feuchtkrümelig sein, nicht juppig. Scharfer Sand muß zu beliebiger Aufnahme vorhanden sein, ebenso Saufwasser in einem so tiefen Gefäß, daß die Tiere den Kopf vollständig eintauchen können. Unentbehrlich ist auch Grünfutter. Die Enten können es sich selbst rupfen, wenn man sie auf eine Rasenfläche laufen läßt. Daneben gibt man ihnen von Salat- und Kohlblättern, was man aufstreuen kann. Auch Krebse lieben sie sehr.

Die Enten sind immer hungrig, denn sie verdauen sehr schnell, und aus diesem Grunde muß man es sich vor der Anschaffung überlegen, ob man das nötige Futter aufbringen kann. Mit knapper Ernährung erreicht man nicht die schnelle Zunahme. Zu flottem Wachstum muß man fünf- bis sechsmal am Tage füttern und abends das

man sie gern durch ein Erdsieb, damit grobe
dem Kompostplatz zurückbleiben und dem neuen
einverleibt werden können. Auch Steine kann man
Sieben aussondern.

Den zum Kompoststieben nötigen man sich leicht selbst aus sechs starken Latten, die je zwei 130 und 100 Zentimeter langen Latten einen Rahmen zusammen, der an einer 20 Zentimeter lange freie Enden als Stütze mit starkem Drahtgeflecht, das es für diesen laufen gibt, benagelt. Zum Schluß befestigt



starkem Draht, den man durch passende Bohrer
zwei Stützplatten an dem Rahmen, so daß man
aufstellen kann wie ein Stativ. Sehr praktisch
wenn man außer diesem großen Durchbohrer
kleines Kästchen hat, das mit enghalsigen Erdmänn-
chen besetzt ist. Damit kann man kleinere Erdmänn-
chen in die Kasse sieben. Eine passende Größe beträgt
50 Zentimeter lange schmale Bretter. Man kann
zusammen, daß das Geseht nur auf den Boden
unten befestigt wird, an den Längsseiten aber
mit Drahtgittern versehen sind, die man durch
deren, daraufengelagerten Leisten. Das hat den
Vorteil, daß man das Sieb auf einer runden
Platte, der Kasse hin- und herrollen kann, ohne daß
man sie mit dieser Stange in Verührung kommt.

Futter für den nächsten Morgen schon hinführen. Die Tiere es am frühen Morgen beim Erwachen nicht Schwimmbwasser brauchen. Möglichen falls es nicht gut, wenn sie Gelegenheit zu weilen gängen haben. Mit der 10. bis 12. Woche, wenn tiefe des ersten Federwechsels durchzubringen sind die Tiere schlagreif. Das weitere Futter nächst zum Aufbau des neuen Federkleides werden daß die Tiere viel langsamer zunehmen. Sie müssen bis in den Herbst hinein ständig, so daß die Federkleide sind schwer zu entfernen, so daß die Tiere unsauber aussehen. Um saubere Feder zu gewinnen, gebe man den Enten am Tage vor zu neuen Gelegenheit zum Baden. Sie erhalten dann Futter mehr, damit die Därme möglichst leer dieser schnellen Wast eignen sich am besten Dringdon- und Aylesburyenten und deren Kreuzungen.

Bei der Fütterung der Kühen ist es immer dauernd gerne fressen. Sie sollen aber auch nicht schlafen, und daher dürfen zwischen den Mahlzeiten so langen Pausen entstehen. Hartgecösetes Futter mehr als die beste erzie Kühenloft. Die neuen Erfahrungen stellen die saure Magermilch in Grund. Denn die saure Magermilch ist nicht billiges und sicheres Heilmittel bei Kühenruhr, auch ein Futterzusatz von größtem Wert, da sie Kraft des übrigen Futters verbessert. Die sauren Bakterien werden in ihrer magen- und darmverderblichen Wirkung von keiner anderen Bakterienart, und alle Legemischfütter kommen durch sauren Magermilch zu besserer Wirkung, als troden genommen werden. Alles, was in saurem Milcheis in seinen Milchsäure für Kühen

Um Magen- und Darmkrankheiten zu zubeugen, empfiehlt sich ferner die Pfefferminztee als alleiniges Getränk. Es ist jedes andere Mittel, das für diesen Zweck wird. Anfangs macht man den Aufguss stark, und gibt man ihn dünner. Auch bei alten Sündern Pfefferminztee mit bestem Erfolg gegen verwenden.

Nr. 12.

Begegnung

Am Montag morgen
folgende Nachricht:
Anlässlich des Be-
suchs von Ribbentrop in Rom
eine interessante Begegnung
zwischen Duce und Ab-
dullah am Montag vormittag
um 10.10 Uhr a.
Ankunft des Reichs-
marschalls Ribbentrop am Bren-
ner. Duce, der von der
italienischen Begleitung war,
begleitete ihn und begrüßte ihn
mit der Hand. Die Abschei-
dungs- und die beiden Führer
Sprechungen.

Der Führer und
Jedesmal wenn
großer politischer
Gestaltung Europa
großer Bedeutung
Aufmerksamkeit der W
ist, aber wer nu
was wir vor h
Zeit wird der Führer h
alles verstehen. Jetzt i
nennen auf das, was
Die

Die Unterredung i
24 Stunden. Es
größter Bedeutung
Verhältnis, sondern
Als die

... die Besprechu
... Herr von Ribbe
... des Duce einer
... ließ der Zug des
... Führer und Duce unt
... den die Front der
... schritten, und dann h
... langem Händedruck
... hochsteig voneinander
... Fenster seines Salon
... Mussolini. Dann seht
... mit erhobener Rechten
... aus.

Die Feindpresse ist
sie verliert sich in a
mägungen und bemüht
kommenkunft zu versch
Tatsachen werden

In einem Artikel
Kön. Ztg. u. a.:
Die Methode und
bedürfen nicht erst
Zusammenarbeit der
die Gleichhaltung
der Begegnung was
sein, vielmehr war
wichtige politische
beweist schon allein
die die Befprechung
nung, die für die
zeigt wiederum von
der diplomatischen
Stoms, und der Be
man die politische
die Ziele der westli
eigentlich auch (sch
sprüchs.

Die italienischen
ein fester Keil zwische
nationale Beginne
nationale Bündnis
haben, daß eine stärk
Russolini notwende
sprechen, sei als abzu
als wenn Russolini
Russolini für den
den August und Septe
Rom und Berlin hab
scheiden Europas au
Interessen an der Se